

Eindringlicher Appell an die Branche

Ausbildung

Im Tourismus fehlen wegen Corona Jobs und Praktikumsplätze. Die Schulen suchen nach Lösungen – und hoffen auf breite Solidarität für junge Talente.

CHRISTINE ZWYGART

Stellen im Tourismus sind im Moment rar. Viele Unternehmen können die kommende Saison nur schwer einschätzen und sparen, wo immer möglich. Gerade junge Menschen trifft diese Tatsache hart. «Wir spüren eine grosse Unsicherheit bei den Lernenden, die im Sommer abschliessen», sagt Patric Arn, Studienleiter Tourismus an der Fachhochschule Graubünden. Er weiss, je praller der persönliche Rucksack mit Erfahrungen und Kompetenzen gefüllt ist, desto besser sieht es bei der Jobsuche aus – frische Absolventen haben es da generell schwerer. Einige von ihnen suchen daher nach anderen Lösungen: So gibt es am Institut für Tourismus und Mobilität in Luzern mehr Anmeldungen als üblich für den Masterlehrgang. «Viele nehmen die aktuelle Situation zum Anlass, das Studium nahtlos fortzusetzen», sagt dazu Fabian Weber, Verantwort-

licher Major Tourismus. Er ist auch zuständig für das Patenprogramm, das Studierenden ermöglicht, im letzten Jahr freiwillig für einen Tag pro Woche in einem touristischen Unternehmen zu arbeiten. Auch hier sei es «schwieriger geworden, geeignete Plätze zu finden».

Der nächsten Generation eine Chance geben

Fachschulen setzen in ihrer Ausbildung fix auf Theorie und Praxis, blockweise oder parallel. Auch da gibt es mehr Lernende als Praktikumsplätze. «Wir müssen alles daransetzen, dass angehende Tourismustalente aufgrund der herausfordernden Lage das Studium jetzt nicht abbrechen», betont Nicole Diermeier, Geschäftsführerin und Gesamtschulleiterin IST, Höhere Fachschule für Tourismus Zürich/Lausanne. Rund zwanzig Prozent ihrer Schützlinge sind noch auf der Suche, tatkräftig



Robin Minnig (22) hat Glück: Für sein Praktikum bei Zermatters darf er unter anderem in die Rolle des Skilehrers schlüpfen.

zvg

unterstützt von der Schule. Ganz ähnlich ist das Bild in Thun, wo im Februar zweiundzwanzig Studierende an der Höheren Fachschule für Tourismus mit ihrer Ausbildung gestartet sind. Ein einziges Mal haben sie sich für das Kick-off persönlich getroffen,

der Unterricht finden online statt. «Trotzdem haben sich so viele für diesen Lehrgang entschieden und für eine berufliche Zukunft in einer Branche im Wandel. Das ist ein sackstarkes Zeichen!», freut sich Direktor Stefan Otz. Der Appell der beiden Schulleiter ist eindringlich: Wer jetzt Praktikumsstellen streicht, tut der Branche keinen Gefallen – weil dann in ein paar Jahren, wenn das Geschäft wieder richtig anzieht, gut ausgebildete Tourismusfachkräfte fehlen.

Wie wichtig ein Praktikum ist, zeigt das Beispiel von Robin Minnig. Der 22-Jährige ist im zweiten von insgesamt drei Jahren an der IST und arbeitet seit Anfang Jahr beim Outdoorspezialisten Zermatters im Wallis. Er berät Touristen am Schalter, erstellt Offerten, beantwortet Anfragen, war sogar selber als Skilehrer mit Kindern auf der Piste – und blüht dabei völlig auf: «Ich bin zum ersten Mal so richtig und intensiv in Kontakt mit Gästen», erzählt der Aargauer mit Walliser Wurzeln. Robin ist ein Quereinsteiger, hat ursprünglich Polymechaniker gelernt und möchte in diesem Jahr nun zwei Ziele erreichen: «Mög-

lichst viel profitieren von dieser einmaligen Chance – und auch dem Unternehmen mit meiner Arbeit etwas zurückgeben.»

Die Praktikumsstelle bei Zermatters ist neu geschaffen worden; eben gerade wegen der aktuellen Lage und des Anspruchs, Angebote dennoch weiterzuentwickeln. «Als saisonal tätiges Unternehmen können wir so eine gewisse Planbarkeit und Stabilität gewinnen», sagt Geschäftsführer Beat Wälti. Aber ihm liegt auch der Nachwuchs am Herzen, in dieser schwierigen Zeit erst recht. «Wir wollen den jungen Menschen im Tourismus eine Perspektive geben.» Das Praktikum wird beibehalten.

Online-Speed-Networking des VSTM hilft beim Vermitteln

Auch der Verband Schweizer Tourismusmanager (VSTM) und die IG der Höheren Fachschulen für Tourismus haben einen Aufruf gestartet: Wer kann, soll Praktikumsplätze erhalten oder sie in der Krisenzeit verdoppeln. In den Schulen sind daraufhin vereinzelt Angebote hereingetröpft, aber das Problem bleibt

akut. Und die Institutionen reagieren flexibel: An der IST in Zürich und Lausanne ist es nun möglich, nach dem ersten Schuljahr gleich mit dem Unterricht weiterzumachen und das Praktikum am Schluss nachzuholen. In Thun soll eine Jobbörse helfen, das Problem bis zum Sommer zu entschärfen, sodass die Lernenden auf die 1500 geforderten Praxisstunden innerhalb von zwei Jahren kommen. Für Nicole Diermeier wie auch für Stefan Otz ist klar, dies ist ein elementarer Teil ihrer Lehrgänge. «Wir legen grossen Wert auf das Praktikumsjahr, denn es vermittelt die für die Zukunft höchst relevanten Praxisfähigkeiten», sagt sie. Und er verweist auf die neue «Zukunftsbranche Tourismus» und die angesprochenen Wachstumsquoten, die vor Corona herrschten: «Ich rede nicht gerne von Krise, sondern von Anschauungsunterricht. Und es ist wichtig, dass die Lernenden diese Erfahrung mitnehmen können.»

Auch Stellensuchende erhalten Unterstützung. So organisiert der VSTM mit den Höheren Fachschulen und der Fachhochschule am 6. und 7. Mai ein Online-Speed-Networking. Touristische Organisationen lernen dabei interessierte Studienabgänger kennen, können sich mit ihnen austauschen und vernetzen.

Tourismusstudium

Das Interesse bleibt stabil

Zoom-Meetings, Kahoot-Quiz, Mentimeter, Miro-Boards und Breakout-Rooms. Lernende wie Dozierende haben punkto Digitalisierung viel dazugelernt. Und der Onlineunterricht wird künftig beibehalten, wo das sinnvoll ist – das bekräftigen alle vier angefragten Institutionen. Und wie verändert die Covid-Krise die Ausbildung inhaltlich?

Patric Arn, Studienleiter Tourismus an der Fachhochschule Graubünden mit 350 Studierenden: «Die Krise hat die Wichtigkeit der Stammkunden sehr deutlich aufgezeigt, Kundenpflege ist ein absolutes Must. So haben wir 2019 einen Master Tourism and Change entwickelt, der leider klar den Nerv der Zeit trifft. Unsere Studierenden lernen, Wandel im Tourismus zu analysieren, zu bewältigen

und zu gestalten. Zudem sind wir Verfechter der Nachhaltigkeit und gehen davon aus, dass dieses Thema nach Corona wieder stark präsent ist – da bieten wir einen Schwerpunkt.»

Nicole Diermeier, Geschäftsführerin und Gesamtschulleiterin IST, Höhere Fachschule für Tourismus Zürich/Lausanne mit 310 Lernenden: «Bereits vor der Krise haben wir unser Ausbildungsmodell neu gestaltet und modular aufgebaut. Unsere Studierenden können seither mit wenig Zusatzaufwand einen anerkannten Wirtschaftsabschluss machen. Und noch in diesem Jahr werden wir – neben einem Brückenangebot zum Bachelorabschluss – ein neues Angebot auf der Nachdiplomstufe mit Fokus Tourismusmanagement anbieten.»

Fabian Weber, Verantwortlicher Major Tourismus am Institut für Tourismus und Mobilität der Hochschule Luzern mit 120 Studierenden: «Unser Angebot passen wir laufend an und nehmen auch neue Themen auf wie Sicherheit, Hygiene oder Resilienz. Unsere Grundstruktur bleibt somit bestehen, mit Gastdozenten können wir Bestehendes ergänzen.»

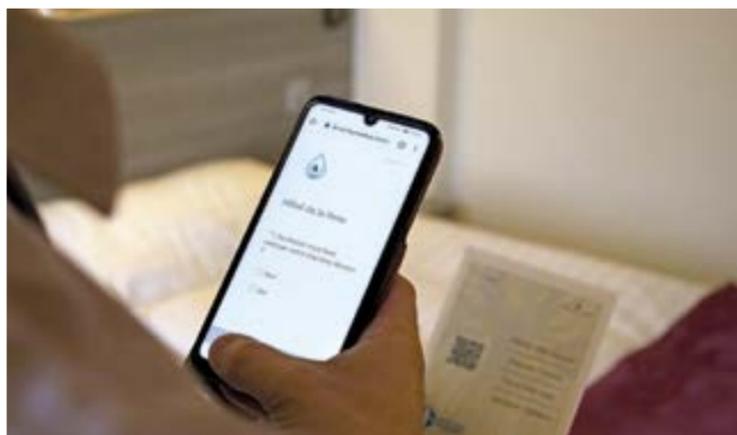
Stefan Otz, Direktor an der Höheren Fachschule für Tourismus in Thun, 60 Studierende: «Themen wie Regionalität und Nachhaltigkeit erhalten mehr Gewicht. Die Menschen wollen Lieferketten kennen und hinterfragen das Fliegen. Beim Programm beziehen wir die Lernenden mit ein, wollen wissen, was sie beschäftigt. So machen wir sie bereit für den Tourismus von morgen.» zwc

«Wir wollen den jungen Menschen im Tourismus eine Perspektive geben.»

Beat Wälti
Zermatters

PUBLIREPORTAGE

Individuelle Zimmerreinigung – lassen Sie den Gast entscheiden



Simon & Josef (S&J) ist ein Start-up aus Fribourg, welches sich auf nachhaltige Hotellerie spezialisiert. In Zusammenarbeit mit der Hotelfachschu-

le Les Roches in Crans-Montana, der HSW Fribourg, FriUp und im Rahmen eines InnoSuisse-Programmes entwickelt S&J seine Lösung für Gastgeber.

Das Produkt ermöglicht, finanzielle und natürliche Ressourcen mit dem Housekeeping zu sparen.

Das Produkt?

Die «Ein-Klick-Plattform» zur Personalisierung des Zimmerservice. Zugänglich mit jedem Smartphone.

Wie funktioniert es?

Das Hotel platziert gut ersichtlich im Zimmer einen QR-Code. Der Gast scannt den QR-Code und wählt, wie er seine nächste Zimmerreinigung personalisieren will. Unternimmt der Gast nichts, wird sein Zimmer wie gewohnt gereinigt. Der Gast muss somit auf keinen Komfort verzichten, hat jedoch die Möglichkeit, seine Zimmerreinigung nach seinen Wünschen zu gestalten und somit

einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten.

Täglich zur gewünschten Uhrzeit erhält das Hotel den Rapport per Mail zugesandt, in welchem sämtliche Gäste mit deren Angaben aufgelistet sind. Es findet keine IT-Installation im Hotel statt, alle Angaben werden extern aufgearbeitet und können jederzeit auf dem eigenen Dashboard gesichtet werden.

Was kostet es?

Das Geschäftsmodell ist einfach und unkompliziert. Benützt der Hotelgast die S&J Lösung, sparen Sie als Hotelier Ressourcen, und das Zimmer für Zimmer, Tag für Tag. Am Ende des Monats verrechnen wir auf Basis der Einsparungen unsere Dienstleistung.

Das heisst also, Sie bezahlen nur, was der Gast auch gebraucht hat, ohne monatliche Fixkosten.

Während der ersten Testphase mit 13 Hotels und insgesamt 600 Zimmern konnten wir in 4 Monaten 50000l Wasser, 90l Chemikalien und 105kWh Strom einsparen. Alle Hotels konnten somit den Verbrauch von Wasser, Strom und Chemikalien reduzieren und dadurch direkt Kosten einsparen.

S&J ist stolz, eines der ersten Trusted Start-ups von HotellerieSuisse zu sein. Werden auch Sie unser Partnerhotel.

Alle Kontaktdaten finden Sie unter simonandjosef.com